

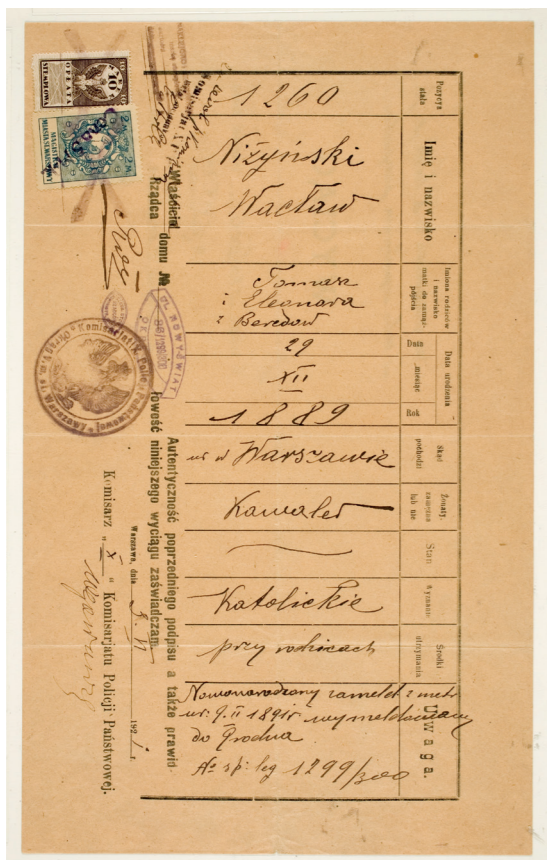
Das Nijinsky-Puzzle

Zwei neu akquirierte, bedeutende Tanzsammlungen untermauern den Stellenwert der Stiftung John Neumeier: die Nijinsky-Familiensammlung und die Tony Clark-Sammlung

Von John Neumeier

John Neumeier
sichtet die Marmor-
Kopfstudie von
Anna Pawlowa aus
der neu eingetrof-
fenen Tony
Clark-Sammlung





Eintrag von Vaslaw Nijinskys Namen im Warschauer Geburtsregister (1889)

Foto: Stiftung John Neumeier

Eine hochwillkommene Einladung

Im November 1991 erhielt ich eine kurze Nachricht von Vaslaw Nijinskys zweiter Tochter Tamara, die gerade in Amerika die Nijinsky-Stiftung gegründet hatte, – mit der Bitte, Mitglied im Internationalen Sachverständigenrat zu werden. Seit meiner Jugend hatte mich Vaslaw Nijinsky aus vielerlei Gründen fasziniert. Zuerst war es der Mythos seiner außergewöhnlichen Technik und unwiderstehlichen Präsenz als Tänzer. Sicherlich beflügelte meine Fantasie das Exotische von Serge Diaghilevs Ballets Russes mit ihren Bühnenbildern und Kostümen in brillanten Farben, ihren dramatischen Themen und der dynamisch-aufregenden, emotionalen Musik.

Später intensivierte sich mein Interesse, als ich Nijinskys Bedeutung als Choreograf erkannte. Mit seiner ersten Kreation, *L'Après-midi d'un Faune*, etablierte er eine bahnbrechende Form des Balletts – eine Choreografie, in der jede Bewegung jedes Tänzers auf der Bühne in jedem Moment exakt vom Choreografen festgelegt war. Es gab keinen einzigen Moment erzählender Pantomime oder Möglichkeiten zur Improvisation. Das war ein absolutes Novum. Sogar in den revolutionären Balletten von Michel Fokine wurden ab und zu „natürliche“ Pantomime-Anteile eingeflochten, beeinflusst von den Theorien des russischen Theaterdirektors Konstantin Stanislawski. In Fokines Balletten gab es Augenblicke, in denen der Tänzer seine Emotionen frei ausdrü-

cken und entsprechend seiner momentanen Gefühlslage gestikulieren durfte. In *L'Après-midi* dagegen war jede Bewegung, jede Reaktion choreografiert und musste präzise ausgeführt werden. Zugleich waren diese Bewegungen originell – das heißt, vom Choreografen erfunden – keine Anleihen, Ableitungen oder Arrangements des klassisch-akademischen Bewegungsvokabulars aus dem täglichen Training. Aus diesem Grund verlangte und benötigte Nijinsky ungewöhnlich viel Probenzeit – nicht, weil er nicht wusste, was er tat, weil er langsam, unerfahren oder dumm war, sondern weil seine künstlerische Vision derart exakt und präzise war. Er musste daher die Tänzerinnen und Tänzer überzeugen, sich seine Vision zu eigen zu machen, und verlangte strikt die akkurate Ausführung der Bewegungen.

Im Zuge meiner weiteren Nijinsky-Recherchen war es als nächstes sein Tagebuch, das mich tief beeindruckte. Darin erörtert er grundlegende Menschheitsprobleme aus der Perspektive eines Betroffenen – weniger eines Tänzers oder Choreografen, der sich nur mit künstlerischen Fragen befasst. Später fügten meine Entdeckung und Wertschätzung seiner außergewöhnlichen Talente als bildender Künstler eine weitere Dimension, einen neuen Aspekt seiner vielschichtigen Künstlerpersönlichkeit hinzu. Aus diesen Gründen verbrachte ich und verbringe weiterhin einen erheblichen Teil meines Lebens damit, Informationen, Fotografien, Kunstwerke und Dokumente zu sammeln, die Einblicke in Nijinskys großartige, kurze Karriere und sein Leben erlauben – als ob sie Teile eines weltumspannenden Puzzles wären.

Die Einladung von Tamara Nijinsky war daher sehr willkommen. Selbstverständlich nahm ich mit herzlichen Worten ihre Einladung an, ein Mitglied ihrer Nijinsky-Stiftung zu werden.

Erste Begegnung

Bedauerlicherweise hatte Tamara Nijinskys Stiftung in Amerika nicht dauerhaft Bestand. Ich hörte darüber nur wenig und hatte auch Jahrzehnte zuvor keinen Kontakt zur Nijinsky-Familie, bis sich Nijinskys Witwe Romola im Sommer 1975 nach der ersten Hamburger Nijinsky-Gala bei mir meldete. Wir trafen uns kurz in Wien, während ich das Richard Strauss-Ballett *Josephs Legende* für das Wiener Staatsopernballett choreografierte. Romola war eine charmante, wortgewandte Frau mit großem Sinn für Humor. Beispielsweise erklärte sie, Vaslaw habe 1914 gesagt: „Selbst wenn der liebe Gott auf die Erde herabstiege, könnte auch er diese Musik nicht choreografieren.“ Später korrespondierten wir und

John Neumeier begutachtet August Rodins Bronzeskulptur von Vaslaw Nijinsky



Fotos: Kiran West



Eine Fotografie von Herbert Mishkin in New York mit Anna Pawlowa und Mikhail Mordkin in *Bacchanale*

schmiedeten sogar Pläne für eine Rekonstruktion von Vaslaw Nijinskys Ballett *Jeux* in Hamburg. Das Projekt kam aber nie zustande.

1998 kontaktierte mich der Direktor des Stockholmer Tanzmuseums Erik Naslund wegen seines Plans, mit Partnern in Paris und San Francisco eine große Ausstellung für das Jahr 2000 zu organisieren, um Nijinskys 50. Todesjahr zu würdigen. Ich wurde angefragt, einzelne Objekte aus meiner inzwischen recht umfangreichen Sammlung zu verleihen. Bis dahin hatte ich diese Schätze zusammengehalten und nicht erlaubt, dass die Kunstwerke meine Wohnung verließen. Für diesen speziellen Anlass aber entschied ich, dass es an der Zeit war, einen Beitrag zum Andenken an das Leben und Wirken dieses großartigen Künstlers zu leisten. Ich machte es zur Bedingung, dass die Ausstellung auch in Hamburg gezeigt würde. Das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg willigte ein, den Platz für diese Ausstellung zu Verfügung zu stellen. Als Choreograf kam ich zusätzlich zu dem Schluss, dass mein eigentlicher Beitrag mehr sein müsste als nur die Leihgabe von Objekten. Ich entschloss mich, ein Ballett über Nijinsky zu kreieren, das im Juli 2000 uraufgeführt würde.

In dieser Zeit nahm ich wieder Kontakt zu Tamara Nijinsky an ihrem Wohnort in Phoenix, Arizona auf und lud sie zur Premiere meines neuen Balletts ein. Obwohl ihre Anwesenheit bei der Er-

öffnung der ersten Ausstellung *Nijinsky* im Musée d'Orsay in Paris vorgesehen war, konnte sie nicht nach Hamburg kommen. Unter dem Titel *Legende und Modernist. Der Tänzer, der die Welt veränderte* wurde die Ausstellung im Tanzmuseum Stockholm präsentiert und, worauf ich bestand, zusätzlich im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (*Nijinsky. Tanzlegende und Visionär*).

Weil ich Tamara Nijinsky nie persönlich getroffen hatte, entschloss ich mich in jenem Sommer, sie zu besuchen. Am 5. August 2000 reiste ich nach Phoenix, Arizona und traf mit der Nijinsky-Familie zusammen. Tamara, eine äußerst lebhaft und strahlende Persönlichkeit, holte mich vom Flughafen ab. Ich wusste, dass sie als Kind von ihrer Mutter Romola zu ihrer Großmutter in Budapest geschickt worden war, wo sie ein Schauspielstudium absolvierte und später Puppenspielerin wurde. Tamaras Tochter Kinga und ihre Familie begrüßten mich ebenfalls. Obwohl Tamaras Wohnung dezent mit nur wenigen Andenken an ihren Vater eingerichtet war, konnte ich gewisse Dokumente durchsehen, wie ich damals in meinem Tagebuch notierte: ein erbostes Telegramm von Lincoln Kirstein an Romola, ein Brief der berühmten amerikanischen Schauspielerin Helen Hayes, ein Mietvertrag für die Villa Guardamunt in St. Moritz, ein Brief von Aldous Huxley, die Krankenhausrechnungen für die Geburt von Tamara und andere Dokumente zu der schwierigen Odyssee von Vaslaw und Romola Nijinsky aus der Zeit der beiden Weltkriege. Auch war ich bewegt von einem Brief von „Hans“, Vaslaw Nijinskys Betreuer im Sanatorium Münsingen: „Herr Nijinsky war immer sehr lieb und freundlich.“

Ich sprach über meine Sammlung und nach einigem Zögern kam ich auf das Thema eines möglichen Ankaufs von Objekten ihrer Sammlung zu sprechen. Darauf erhielt ich die klare und entschiedene Antwort, dass die Nijinsky-Familiensammlung niemals zum Verkauf stehen würde: Sie würde vererbt an Kinga und danach an deren Sohn John. Betrübt betrachtete ich die Angelegenheit als erledigt.

Die Nijinsky-Zeichnungen

Sieben Jahre später schockierte mich die Nachricht, dass sämtliche Nijinsky-Zeichnungen aus der Familiensammlung – von denen ich nur gehört hatte – von Phoenix an die Firma Curatorial Assistance in Pasadena, Kalifornien geschickt worden waren und nun einzeln von einer Galerie in New York zum Verkauf angeboten wurden. Es war im Jahr 2007, und meine Stiftung John Neumeier war gerade erst gegründet worden.

Umgehend kontaktierte ich die Galerie in New York und bat darum, den Einzelverkauf der Zeichnungen zu stoppen und die gesamte Sammlung für meine Stiftung zu reservieren. Daraufhin organisierte ich eine Kampagne, um Geld für den Ankauf aller 72 Zeichnungen zu sammeln. Dank zahlreicher großer und kleiner Spenden von Hamburger Bürgern hatte ich im Mai 2007 endlich Erfolg! Zusammen mit den Zeichnungen aus meiner Privatsammlung besaß die Stiftung John Neumeier mit einem Mal die weltweit größte Sammlung von Nijinskys eigenen Zeichnungen!

Bedeutung und Umfang der Nijinsky-Familiensammlung

Später besuchte ich am Rande eines San Francisco-Gastspiels Curatorial Assistance in Pasadena und nahm die gesamte Nijinsky-Familiensammlung in Augenschein. Zu jener Zeit wurde unterstellt, dass die Sammlung unter gewissen Umständen zum Kauf angeboten würde. Es war klar, dass die Familie keine Einzelobjekte verkaufen wollte, sondern einen Gesamtverkauf an eine Institution bevorzugte, die garantierte, dass die Sammlung nicht weiterverkauft würde. Der Preis jedoch war unerschwinglich und machte den Ankauf durch meine Stiftung unmöglich, die zu diesem Zeitpunkt nur über bescheidene Mittel verfügte. Daher musste ich die Idee, unsere beiden großartigen Sammlungen zu vereinen, weiter zurückstellen.

Jahre später traf ich erneut auf Graham Howe, den Direktor von Curatorial Assistance: im März 2018 bei einer Premierenfeier meiner Ballett-Oper *Orpheus and Eurydice* im Dorothy Chandler Pavilion Los Angeles. Natürlich fragte ich ihn, ob er noch immer



Die Tanzschuhe Vaslaw Nijinskys einer Aufführung von Michel Fokines Ballett *Le Spectre de la Rose* im Jahr 1911



Vaslaw Nijinskys Farbstifte, die er für seine eigenhändigen Zeichnungen benutzte



Das Kostümhemd von Vaslaw Nijinskys letztem öffentlichen Auftritt im Suvretta House in St. Moritz (1919)

die Nijinsky-Familiensammlung betreute. „Ja“, sagte er, „sie wurde seit Tamaras Tod im vergangenen November sogar erweitert – eine Vielzahl neuer Objekte sind in die Sammlung gekommen.“ Der ursprüngliche Preis hatte sich nun verdoppelt! Ich erhielt Listen der Sammlungsobjekte und Graham stachelte mein Interesse an mit Berichten über russische Kaufinteressenten.

Als ich erneut nach Pasadena kam, erinnerte ich mich an die ungewöhnliche Legende zu dieser Sammlung. Die große Nijinsky-Forscherin Françoise Stanciu-Reiss hatte einen Essay über die berühmte „Nijinsky Valise“ (Nijinsky-Koffer) publiziert, die Romola im Museum der Pariser Oper in Verwahrung gegeben hatte. Sie bezieht sich auf zwei Koffer, die Romola ungefähr 1950/51 an die Bibliothek der Pariser Oper geschickt hatte. In den mehr als 600 Briefen von Romola Nijinsky aus meiner Privatsammlung habe ich viele hochinteressante Fakten und Querbezüge zum Puzzle bezüglich dieser legendären Koffer gefunden. Auch habe ich von der Bibliothek und dem Museum der Pariser Oper eine exakte Liste zum Inhalt dieser zwei Koffer erhalten, der einen wichtigen Teil der Nijinsky-Familiensammlung ausmacht. Es ist eine immense Herausforderung, diese Sammlung zu erforschen und anhand von Romolas Korrespondenz und weiterer Dokumente den Ursprung, die Echtheit und die Herkunft all der Objekte zurückzuverfolgen, die nun meiner Stiftung gehören.

Die Faszination dieser Sammlung ließ bei mir nie nach, aber aufgrund des Charakters der Sammlung war es sehr schwierig, substanzielles Interesse unter möglichen Sponsoren zu erregen. Es ist eine wissenschaftlich relevante Sammlung, die Jahre an Forschung benötigt, um sie präzise zu analysieren, zu archivieren und in ihrer Bedeutung zu erfassen. Ganz offensichtlich macht der Ankauf der Sammlung eine umfangreiche wissenschaftliche Aufarbeitung in der Zukunft erforderlich.

Wenig geeignet für Ausstellungen, enthält die Sammlung eine Vielzahl an Dokumenten zu Nijinsky Privatleben: Geburtsurkunden, Reisepässe, Genehmigungen (z. B. die Genehmigung, während des Zweiten Weltkriegs im Hotel Sa-

cher zu wohnen). Auch Briefe prominenter Zeitgenossen wie Jean Cocteau, Alexandre Benois, Oskar Kokoschka und Carl Gustav Jung, ergänzt um Kostüme, Perücken und Schuhe seiner wichtigen Rollen. Zu den herausragenden Objekten zählt das Kostüm, das Nijinsky während seines letzten öffentlichen Auftritts am 19. Januar 1919 im Suvretta House in St. Moritz trug. Außerdem enthält die Sammlung zahlreiche Fotografien, die sein künstlerisches und privates Leben dokumentieren, sowie sehr persönliche Ob-

jekte wie die Buntstifte, mit denen er die vielen Zeichnungen erstellte, die sich bereits in meiner Sammlung befanden.

Das wohl wichtigste Material sind Vaslaw Nijinskys handschriftliche Notizen zu seinen Kreationen sowie seine Originalniederschriften bezüglich der von ihm erfundenen Tanzschrift, einschließlich der englischen Übertragung dieses Dokuments von Nadine Nicoleva-Legat. Für mich persönlich besonders faszinierend sind seine handschriftlichen Notizen von 1913 in Bezug auf ein Ballettprojekt zur Musik von Johann Sebastian Bach. Zum Andenken an dieses nicht realisierte Werk hatte ich das Ballett *Vaslaw* für die fünfte Nijinsky-Gala kreiert. Jetzt kann ich in Nijinskys Handschrift nachlesen, welche Klavierstücke er tatsächlich ausgewählt hatte! Es gibt zusätzlich einige Notizen zu diesem Ballett.

Leider sind die meisten Dokumente nur als Fragment erhalten. Diese Fragmente aber wurden nie gesichtet, analysiert oder publiziert. Nijinskys Buch *The Art of Writing Dance* wurde in mehreren Notizbüchern niedergeschrieben. Wir wissen, dass einige von ihnen (von denen ich Kopien besitze) im Museum des Moskauer Bolshoi-Theaters aufbewahrt werden. Eins dieser Notizbücher befindet sich nun in meiner Stiftung. Alle sind Teil eines faszinierenden, aber leider unvollständigen Puzzles. Die nun kombinierten Sammlungen – John Neumeier, Stiftung John Neumeier und die Nijinsky-Familien-sammlung – beinhalten viele der bedeutenden Teile des „Nijinsky-Puzzles“ – mit Sicherheit mehr, als sonst irgendwo auf der Welt.

Ein neues Zuhause für die Nijinsky-Familien-sammlung

Obwohl ich zunächst nur wenig Erfolg damit hatte, Unterstützer zu gewinnen, empfand ich die Covid-19-Pandemie als Signal für die Dringlichkeit, für diese Sammlung ein dauerhaftes Domizil zu finden. Curatorial Assistance ist eine Organisation, die eine Sammlung kuratiert, wenn man nicht die Möglichkeit hat, sich darum in seiner eigenen Wohnung oder seinem Haus zu kümmern. Aber sie ist weder ein Museum noch ein dauerhafter Platz für eine Sammlung.

Aus diesem Grund schrieb ich im Januar 2021 einen emotionalen Brief an Kinga und beschwor sie, dass die Zeit knapp würde. Ich erklärte ehrlich und unverblümt, dass ich tief in meinem Herzen überzeugt sei, dass meine Stiftung der angemessene Platz für das neue Zuhause der Nijinsky-Familien-sammlung sei. Die Kombination dieser außergewöhnlichen Sammlung mit all dem, was ich bereits privat und mithilfe meiner Stiftung gesammelt hatte, wür-



Das Choreografische Notizbuch Vaslaw Nijinskys, mit eigenhändigen Eintragungen (1915)



Sandalen, die Vaslaw Nijinsky als Tänzer bei Aufführungen seiner ersten Kreation *L'Après-midi d'un Faune* trug (1912)



Medaillon, das Zar Nikolaus II. der Ballerina Olga Preobrajenska zum 25-jährigen Dienstjubiläum am Mariinsky-Theater verlieh



Skizzenbuch #2 Blau und Orange, Zeichnung von Vaslaw Nijinsky (St. Moritz, 1918/19)

de die Stiftung John Neumeier in Hamburg zu einer einzigartigen Quelle der Nijinsky-Forschung machen. Letztendlich stimmte Kinga einem Preis zu, der den Ankauf durch meine Stiftung ermöglichte – mithilfe von einigen, äußerst großzügigen Hamburger Mäzenen sowie Mitteln aus einer Erbschaft, die meine Stiftung nach dem Tod eines amerikanischen Freunds erhalten hatte.

Tony Clarks großzügige Schenkung

Es war ein erstaunlicher Zufall, dass ich fast zur gleichen Zeit einen Telefonanruf von einem Fan aus Los Angeles erhielt. Sie erklärte mir, dass ein Sammler namens Tony Clark eine außergewöhnliche Tanzsammlung besäße und interessiert schien, sie einer Stiftung zu spenden! Ich empfand die Idee als merkwürdig, aber war naturgemäß neugierig. Also nahm ich zu „Chevalier Tony Clark“ Kontakt auf. Es entspann sich eine Reihe interessanter Gespräche, wir tauschten Fotografien unserer jeweiligen Sammlungen aus und schließlich willigte Tony Clark ein, seine Sammlung der Stiftung John Neumeier zu spenden, sobald eine Zweigstelle der Stiftung in den USA eingerichtet würde, damit er als amerikanischer Bürger von einem Steuernachlass für seine Schenkung profitieren könne. Ein befreundeter, einflussreicher Jurist in Chicago gründete *The Friends of the John Neumeier Foundation in America*, die Clark die gewünschte Spendenbescheinigung ausstellen konnte. Unabhängig davon schätze ich diese neue Zweigstelle meiner Stiftung besonders, weil sie die Wahrnehmung meiner Sammlung nun auch in meinem Geburtsland unterstützt.

Querbezüge

Der Erfolg, die beiden „neuen“ Sammlungen mit meiner eigenen Sammlung und den Werken meiner Stiftung zu verbinden, ist herausragend. Die Nijinsky-Familien-sammlung konzentriert sich naturgemäß auf Vaslaw Nijinsky, während die Tony Clark-Sammlung umfangreiche Erkenntnisse zu Anna Pawlowa vermittelt, einer zeitgenössischen Künstlerin von Nijinsky. Für mich war es eine große Überraschung, eine Vielzahl von Originalfotografien und Zeichnungen von Pawlowa in dieser Sammlung vorzufinden, auch Material zu einer weiteren berühmten russischen Tänzerin, Tamara Toumanova. Sie war offensichtlich die Patentante von Tony Clark. Interessanterweise war sie als Kind eine Schülerin von Olga Preobrajenska, einer Ballerina, zu der ich umfangreiches historisches Material besitze inklusive eines Fotos von ihr, das sie dem jungen Tänzer Vaslaw Nijinsky widmete.

schen Tänzerin, Tamara Toumanova. Sie war offensichtlich die Patentante von Tony Clark. Interessanterweise war sie als Kind eine Schülerin von Olga Preobrajenska, einer Ballerina, zu der ich umfangreiches historisches Material besitze inklusive eines Fotos von ihr, das sie dem jungen Tänzer Vaslaw Nijinsky widmete.

Ein weiteres Puzzleteil: Olga Preobrajenska war Primaballerina des Mariinsky-Theaters in der Epoche von Marius Petipa. 1921 emigrierte sie nach Paris und setzte dort ihre Unterrichtstätigkeit im berühmten Studio Wacker fort. Ihre Assistentin Elvira Roné wurde später ein großer Fan von John Neumeier. 1982 schrieb mir Roné, dass sie meine künstlerische Entwicklung eingehend verfolgte und vorhatte, mir das Fabergé-Medaillon zu schenken, das Zar Nikolaus II. ursprünglich Preobrajenska für ihre 25-jährigen Dienste am Kaiserlichen Theater verliehen hatte. Als sie selbst das Medaillon erhielt, habe Olga Preobrajenska Roné aufgefordert es an einen idealistischen Künstler der Tanzszene weiterzugeben.

Bis zu jener Zeit hatte ich nie von Elvira Roné gehört und war daher skeptisch. Aber am 22. Mai 1983 – in einer Pause zwischen zwei Pariser Gastvorstellungen des Hamburg Ballett im Théâtre de la Ville – trat Elvira Roné in Erscheinung, hielt eine bewegende Rede über Olga Preobrajenska und meine eigenen Werke – und überreichte mir das Medaillon des Zaren. Seit diesem Tag waren wir enge Freunde. Roné besuchte unsere Vorstellungen, und ich traf sie, wenn ich nach Paris kam. In den Jahren vor ihrem Tod übergab sie mir umfangreiches Material zu Olga Preobrajenska, u. a. deren Tagebuch mit Notizen für ihren Ballettunterricht. Als sie starb, wurde ich ihr Erbe.

Die Preobrajenska/Roné-Sammlung enthält etliche Fotografien von Tamara Toumanova als Kind sowie Briefe von Toumanova an Elvira. Toumanova war in den 1930er Jahren eine der „Baby-Ballerinen“ der Ballets Russes-Compagnie von Colonel de Basil. Als außerordentlich schöne Frau wurde sie in den 1940er Jahren von Hollywood entdeckt und trat als Tänzerin, später als Schauspielerin in Hollywood-Filmen auf. Der Bestand an Toumanova-Material einschließlich der Fotografien, Kostüme und Zeichnungen sowie der Gemälde von ihr – von so berühmten Künstlern wie Jean Cocteau, Pavel Tschelitschew, Eugene Berman und ein herausragendes Porträt von Alexander Jakowlew – muss die weltweit umfangreichste Sammlung sein.

Vermächtnis – und Forschungsauftrag

Romola hatte weder die Fähigkeit noch die Absicht, die Erinnerungstücke zu Vaslaw Nijinskys Werk zu sammeln. Im besten Fall können wir unterstellen, dass sie „besonders großzügig“ war und (bedauerlicherweise) viele wichtige Objekte weitergab. Trotzdem: Was wir jetzt in den vereinigten Sammlungen in der Stiftung John Neumeier in Hamburg zusammengetragen haben, ist eine fantastische Historie von Nijinsky, beglaubigt durch persönliche Dokumente und Fotografien, die seine kurze Lebensreise nachzeichnen.

Die Vielzahl an Dokumenten, die meine private Sammlung und die meiner Stiftung mit ihren bedeutenden Neuzugängen versammeln, bieten wundervolle und vielfältige Anlässe, die kreative Geschichte des Tanzes zu erkunden. In einer Zeit wachsender politischer Spaltungen können historische Institute und Archive einen Beitrag dazu leisten, Kulturen neu miteinander zu verbinden und in lebendiger Weise bewusst zu halten, wie künstlerische Traditionen immer neu aus dieser Verbindung entstehen.

Aufgezeichnet und übersetzt von **Jörn Rieckhoff**

„Ballett ist eine Kunst, die von Menschen zu Menschen spricht.“

John Neumeier, In Bewegung



Seit mehr als 25 Jahren fördert die Charlotte Uhse-Stiftung den Ballettnachwuchs beim Hamburg Ballett.

Fördern auch Sie eine Tänzerin oder einen Tänzer!

IBAN: DE84 201 201 001 000 467 529
M. M. Warburg & CO
www.charlotte-uhse-stiftung.de

Charlotte Uhse-Stiftung
c/o HST Hanse StiftungsTreuhand GmbH
Poststraße 51
20354 Hamburg
Telefon: 040 / 320 8830- 20

